Ammann, Anton

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **91 (1973)**

Heft 18

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nekrologe

ANTON AMMANN
Dr. sc. techn. h. c., dipl. Bauing.
1895 1972

† **Anton Ammann,** über dessen Hinschied wir am 9. Dezember 1972 bereits kurz berichtet haben, war ein Vorarlberger, aber in Barcelona geboren. Als ältester von sechs Geschwistern wuchs er in Hohenems auf, wo die Familie einen Stickereihandel betrieb. Er besuchte die Schulen seiner Heimat, bis er 1914 zum Kriegsdienst eingezogen wurde, so dass er erst im Oktober 1918 sein Studium als Bau-Ingenieur an der ETH beginnen konnte, das er 1922 mit dem Diplom als Brückenbauer abschloss. Neben seinen technischen Interessen vertiefte er sich auch in Philosophie, Religion und Mystik. Dies und seine Kriegserlebnisse brachten ihn zu früher innerer Reife und machten ihn zu einem wertvollen Freund und Ratgeber für die Studienkameraden seines Freundeskreises.

Er fand zunächst eine Stelle in Stuttgart, wo er sich mit armiertem Beton beschäftigte. Aber schon 1923 wurde er als Bauleiter ins Campadels-Werk berufen. Es handelte sich um den Ausbau eines kleinen Nebenbaches, aber für ihn war dies der entscheidende Anfang seiner Laufbahn, denn 1925 wurde ihm die Bauleitung des Vermunt-Werkes übertragen, ein Auftrag, der ihn sein ganzes Leben lang beschäftigte.

Nun war auch die Zeit gekommen, wo er seinen eigenen Hausstand mit Martha Taschner gründete. Sie war ihm eine treue und zuverlässige Stütze in den Wirren, die das Land erschütterten zwischen dem Zusammenbruch der Donaumonarchie, dem Anschluss der Hitler-Zeit, dem Zweiten Weltkrieg und der Besetzung durch französische Truppen.

Das Vermont-Werk war die erste Etappe im Ausbau der Wasserkräfte des Montafon, wo nahezu eine Milliarde kWh im Jahr zu gewinnen waren. Dies war aber von nebensächlicher Bedeutung. Vielmehr wurde die ganze Anlage als Spitzen-Deckung in Verbund mit den thermischen Anlagen der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke entworfen und unterscheidet sich in verschiedener Beziehung von schweizerischen Elektrizitätswerken.

Die mannigfaltigen technischen Probleme, aber auch die oft noch schwierigeren finanziellen, die ihn bis in die USA führten, löste er mit Meisterschaft.

Er war ein Freund einsamer Entschlüsse und wurde dementsprechend auch 1930 alleiniges Vorstandsmitglied und Generaldirektor der Vorarlberger Illwerke AG. Die technische Hochschule Graz verlieh ihm 1953 den Ehrendoktor. Ausserdem erhielt er zahlreiche in- und ausländische Ehrenzeichen. Besonders gefreut hat ihn aber, dass ihm fünf Montafoner-Gemeinden das Ehrenbürgerrecht verliehen haben. Allen hatte er bei der Lösung ihrer Probleme geholfen und war nach und nach in die Rolle eines Landesvaters hineingewachsen, der auf sympathische Art mit den Talleuten reden und sie für sein Werk begeistern konnte.

Er war aber auch ein Freund der Natur und sorgte für den Schutz der Hochgebirgslandschaft in Silvretta und Rätikon. Ausserdem war sein Prinzip, wo immer möglich nur eine Talseite auszunutzen. Dadurch wurde dem Fluss zwar Wasser entzogen, behielt aber den Charakter eines natürlichen Gewässers.

Als Anton Ammann im März 1967, im Alter von 72 Jahren, in den Ruhestand trat, war seine Arbeit getan und ein Werk von seltener Einheitlichkeit bis auf wenige Einzelheiten, deren Lösung er aber auch noch im voraus organisiert hatte, abgeschlossen.

Dagegen meldete sich leider seine Krankheit, die ihm zwar keine Schmerzen gebracht, seine Kräfte aber unerbittlich verbraucht hat. Schliesslich konnte er nur noch in seinem Garten spazieren und sehnte sich nach seinen so ausgefüllten Arbeitstagen nach Ruhe und Frieden. Dorthin ist er am 9. Dezember 1972 hinübergeschlummert. Damit hat nicht nur ein tüchtiger Ingenieur Abschied genommen, sondern auch ein liebenswürdiger Mensch und interessanter Gesprächspartner, der Themen und Probleme mit gründlicher Kenntnis der Menschen und Dinge behandeln konnte. Sein Land hat ihm viel zu verdanken, seine Freunde trauern mit seiner Gattin um ihn und werden ihn nicht vergessen.

† **Hans Dietler,** geboren 1909, Masch.-Ing., SIA-Mitglied, ist kürzlich gestorben. Der Verstorbene wohnte in Ennetbaden.

† **Rudolf E. Singer,** El.- und Masch.-Ing., alt Redaktor von «Le Soir», Brüssel, von Mellingen AG und Zürich, geboren am 29. September 1898, ETH 1917 bis 1921, GEP, ist am 15. April gestorben. Gleich nach dem Studium hat sich der Verstorbene der Journalistentätigkeit zugewandt. Paris, Hamburg, Antwerpen, Düsseldorf, Wien und Zürich waren Stationen seiner vielseitigen Tätigkeit für die verschiedensten Zeitungen. Seit 1945 bis zu seinem Rücktritt war er Chefkorrespondent des «Le Soir» für Zentral- und Südosteuropa und Direktor des Zürcher Büros.

Buchbesprechungen

Unser Winterthur. Handbuch zur Heimatkunde. Herausgeber: *Schulamt der Stadt Winterthur.* In Ringordner. Winterthur 1972. Verlag W. Vogel. Preis 56 Fr.,

Als Grundlage für den Unterricht in Heimatkunde an der Mittelstufe der Volksschule hat das Schulamt der Stadt Winterthur dises Werk herausgegeben. Im Verlauf der Bearbeitung hat sich die ursprünglich nur als Hilfsmittel für Lehrer und Schüler gedachte Stoffsammlung zu einem umfassenden Nachschlagwerk über Winterthur entwickelt. Die Anordnung in einem Ringordner ermöglicht es, den Inhalt jederzeit zu ergänzen und nachzuführen.

Klare, einfache Texte und anschauliche Abbildungen erläutern die Geologie, das Relief, das Klima und die Gewässer der Winterthurer Landschaft. Einigen Hinweisen über erdgeschichtliche Zusammenhänge folgen ausführliche Angaben über geologische Aufschlüsse und Zeugen im Bann der Stadtgemeinde, die mit prägnanten Beispielen illustriert sind. Die Modellierung des Reliefs wird in fünfmal überhöhten Schnitten eindrücklich dargestellt. Eine besondere Bereicherung dieses Kapitels stellen die übersichtlichen Panoramen von den bekannten Aussichtspunkten Bäumli und Eschenberg dar, in denen die wichtigsten Hügel und Berge leicht erkennbar beschriftet sind. Das Kapitel Klima beschreibt nicht nur die Winterthurer Witterungsverhältnisse, sondern veranschaulicht auch die zu ihrer Erfassung gebräuchlichen Methoden und Geräte. Dass die Eulach am Schauenberg entspringt, wissen wohl die wenigsten Winterthurer. Auch was für natürliche Veränderungen und künstliche Bauten und Verbauungen in, an und über den städtischen Gewässern zu sehen sind, ist interessant und dürfte für